

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

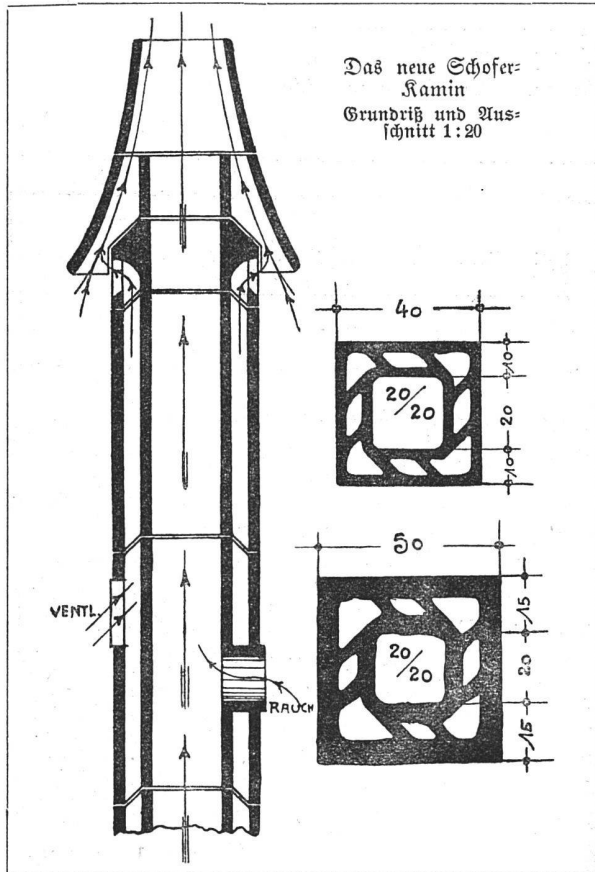
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von 8,84 m 664 m³ verbrauchte Luft abzuführen. Dies entspricht einem Raum von 10×10×6,60 bei stündlich einmaliger Lufterneuerung.

Das Material des Schoferkamins besteht aus Schoferhem Brandstein, Ziegelkleingeschlag mit Eiseneinlagen, gutem Portlandzement ohne jeden Sandzusatz, dieses wird in Mischmaschinen gemischt, in eiserne Formen eingefüllt, mit Eisen und Stahl armiert und auf Mäntelmaschinen dichtgesetzt. Das Ziegelkleingeschlag saugt sich voll Zement und wird absolut dicht. Die in Formen gegossenen Kaminschächte haben ganz glatte Flächen, die weder innen noch außen zu verputzen sind, und die sogar bei



größter Überhitzung ihr Volumen nicht verändern, weil Ziegelsteine und Zement bei der Herstellung weit höheren Erwärmungen ausgesetzt waren, als sie je wieder auszuhalten haben. Dieses sachgemäß zusammengesetzte Material hat eine außerordentliche Festigkeit ergeben und zwar 210 Kg. cm². Es wurde weiter amtlich festgestellt, daß ein in gleichen Mäßen aus guten Backsteinen gemauertes Kamin schon bei 34000 Kg. Belastung zerbröckelt wurde, während das gleich große Schoferkamin ohne längere Lagerung die ungewöhnliche Festigkeit von 119500 Kg. zeigte, abgelagerte Schofer-Kaminschächte bis 217000 Kg., wie amtliche Materialprüfungsanstalten feststellten.

Die Erstellung eines solchen Kamins geschieht viel schneller und leichter, als diejenige eines gemauerten. Die geringe Zahl der Schächte ist in wenigen Stunden zusammengesetzt. Der Aufbau geht reiblicher vor sich und wird in Umbauten ohne jegliche Schwierigkeiten vorgenommen. Das eben erstellte Kamin ist sofort streich- und tapezierfähig.

Die verschiedenen Kantone haben diese Schoferkamine für alle Bauten zugelassen auf Grund der von den Material-Prüfungsanstalten gemachten Proben, der von den Betreffenden eingesetzten Prüfungskommissionen, die die guten Eigenschaften und die Vorzüge des Schoferkamins sowie des Brandsteins festgestellt haben. Die Vorzüge des Schoferkamins werden die alte Bauweise bald ganz verdrängen, umso mehr als fast keine Mehrkosten gegenüber den gemauerten Kaminen entstehen, in vielen Fällen sind die Schoferkamine sogar billiger. Außerdem bringt diese Neuerung außerordentliche Vorteile für Gesundheit, Feuersicherheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit unserer Bauten mit sich.

Zürich.

Frank, Architekt.

Diesem Heft ist als Kunstbeilage VI eine Ansicht des Post- und Telegraphengebäudes Sollikon nach einer Aufnahme von Wolf-Bender, Photograph in Zürich, beigegeben.

Schweizerische Rundschau.

Basel. Ausstellung von Entwürfen zu Kleinhäusern.

Am 24. Februar wurde im Gewerbemuseum eine Ausstellung von Entwürfen zu Kleinhäusern für Arbeiter und Angestellte eröffnet, die bis zum 24. März dauert und sich eines äußerst regen Besuches erfreut. Veranstalterin ist die Junst zu Safran, die seinerzeit hierfür einen Wettbewerb unter Basler Architekten veranstaltet hat (Baukunst 1911, Heft 10, 14, 24). Da die Beteiligung nicht den gehegten Erwartungen entsprach, wurde noch weiteres Material zur Ergänzung beigezogen, so Pläne und Bilder der städtischen Unternehmungen in Ulm, der Arbeiterkolonie Krupp in Essen, Smierdersdorf bei Neutlingen, G. Fischer u. G., Schaffhausen und der Gartenstadt München-Perlach. Graphische Darstellungen des Statistischen Amtes gewähren einen Einblick in die basler Wohnungsverhältnisse, und eine Reihe von Beispielen einen solchen in die Tätigkeit der Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart. Außer einigen Modellen wird der Anschauungsunterricht noch durch ein Eternithaus (Eternitwerke Niederurnen) verstärkt, dessen Erdgeschoss in natürlicher Größe in die Ausstellung eingebaut wurde. Nach außen ist der graue Eternit zur Verschönerung, im Innern aber in Plattenform mit Holzrahmen zur Feldereinteilung verwendet und mit Deckfarben übermalte. Die Räume sind in ihren Ausmaßen aufs notwendigste beschränkt, durch frische Farben aber freundlich gestaltet. Der Hauptraum die Wohnküche mit Kochniße und gemütlichem Sitzwinkel. Neben den prämierten Entwürfen finden sich noch solche von Bischoff & Weideli, Zürich, Hipp & Co., Basel und Curjel & Moser, Karlsruhe, als Gäste. Auch einschlägige Literatur liegt in reicher Auswahl zum Verkaufe aus und eine illustrierte Gratisbrochure von Ed. Werdenberg orientiert den Besucher wie den Baulustigen über die wichtigsten Punkte der Wohnungsfrage.

Nach Schluß der Ausstellung soll das ganze Material dem Gewerbemuseum zur Einsichtnahme für Interessenten übergeben werden. Hoffentlich hat die Ausstellung den Erfolg, daß auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge, das in Basel bisher ebenso dem lieben Gott überlassen wurde wie die Förderung der Raumkunst, sich wieder mehr Leben und Initiative zeigt. E. S.

Zürich. Kunstgewerbemuseum.

Im Anschluß an die III. Raumkunstausstellung und unter teilweiser Benützung der Räume der zweiten Serie hat Professor de Praetere als letzte unter seiner Leitung durchgeführte Ausstellung eine Tapetenausstellung veranstaltet.

Eine kleine retrospektive Zusammenstellung führt das vor Augen was früher gang und gäbe war. Demgegenüber finden wir alle die vortrefflichen, nach Entwürfen bedeutender Raumkünstler ausgeführten Muster. Wir behalten uns vor, einen eingehenden Bericht über die Ausstellung aus berufener Feder zu veröffentlichen und möchten hier nur kurz die Firmen erwähnen die sich um das Gelingen des Unternehmens verdient gemacht haben. Die verschiedenen Muster sind von Ernst & Spörri, Fischer & Hedendorn, Kunz & Campiche, Müller-Meister, Salberg & Cie. und Steinegger & Cie. zur Verfügung gestellt worden, während die Firma Schuster & Cie. die Stoffe, trefflich zu den verschiedenen Mustern eingepaßt, geliefert hat. Der Tapeziererverband der Stadt Zürich hat die Ausführung der Tapezierarbeiten mit Geschick durchgeführt.

Wettbewerbe.

Lausanne. Handelsschule.

(Baukunst 1911, S. 356, 1912, S. 20.)

Das Preisgericht hat folgende Prämierung beschlossen: I. Preis Fr. 2500 dem Entwurf „père Piquant“, Verfasser: Architekten Schnell & Thévenaz in Lausanne. II. Preis Fr. 2000 dem Entwurf „Large“, Verfasser: Architekt A. Froehlich aus Brugg in Charlotenburg. III. Preis Fr. 1500 dem Entwurf „Mahomet“, Verfasser: Architekt D. Duvey in Lausanne. IV. Preis Fr. 1250 dem Entwurf „Orientation S. E.-Sud S. O.“, Verfasser: Architekt Ch. Guenther in Vevey. V. Preis Fr. 750 dem Entwurf „Nasta“, Verfasser: Architekten Vuilleumier und Godet, beide in Paris.